

LOBPREIS DER SPHÄRE DER LEERE

NĀGĀRJUNA

Übersetzung aus dem Tibetischen und Sanskrit ©Peter Schaffranek, Tübingen, 2014

www.sphaerederleere.com

unter Anleitung des ehrwürdigen Khenpo Tsultrim Gyamtsho Rinpoche (ktgrinpoche.org)

Eine elektronische Weiterverbreitung im Internet unter namentlicher Nennung des Übersetzers und der Adresse der Webseite ist erwünscht.

Verehrung dem Mañjuśrīkumāra

Ich verneige mich vor der Sphäre der Leere,
deren zwingendem Bestehen in allen Wesen, die mit Geist versehen.
So lange man so gar nichts um sie weiß,
geschieht es, dass man in den drei Daseinsformen kreist.

Sie sind Ursache des Saṃsāra, -
wobei der Prozess ihrer Reinigung bewirkt,
dass daraus Nirvāṇa, deren Reinheit [resultiert].
Auch ist dies der Dharmakāya.

Das [ungeläuterte] Milch-Gemisch
bringt Butterschmalz nicht auf den Tisch.
Ebenso wird, solange mit negativen Emotionen versehen,
die Sphäre der Leere auch nicht gesehen.

Gleichsam wie aus dem Prozess der Butterherstellung
als Ergebnis reines Butterschmalz resultiert,
ist es ebenso, dass sich durch der negativen Emotionen Beseitigung
die äußerst makellose Sphäre der Leere manifestiert.

Gleichsam wie ein Licht, das inmitten einer Vase steht,
so rein gar nichts erleuchten kann,
ist auch, was sich inmitten der Vase der Emotionen regt,
nämlich der Leere Sphäre, nicht erkannt.

Wird von dieser und jener Seite dann,
die Vase mit Hohlraum durchbrochen,
kommt aus diesem und jenem Seitengang,
die lichte Natur geflossen.

Wenn durch der Geistesruhe diamantene Kraft
die Vase selbst gänzlich zerfällt,
ist der Himmelsraum entfacht
und bis ins Unendliche erhellt.

Die Sphäre der Leere ist ohne Entstehen,
zu keinem Zeitpunkt wird sie vergehen,
in allen Zeitdimensionen ohne negative Emotionen,
zu Beginn, zwischendrin und bei Beendigung frei von Befleckung.

Gleichsam wie der Amethyst-Halbedelstein
allzeit in hellem Glanze scheint,
tritt doch, so lange er in der Druse weilt,
sein heller Glanz niemals in Augenschein.

Desgleichen ist, zwar von negativen Emotionen verdeckt,
die Sphäre der Leere völlig unbefleckt.
Doch scheint das strahlende Licht im Saṃsāra nicht,
es tritt der helle klare Schein erst im Nirvāṇa ein.

Wenn [Gold]erz vorhanden ist und man sich ans Schürfen macht,
dann wird auch das glänzende Gold zu Tage gebracht.
Ist das Element nicht vorhanden, und man setzt sich trotzdem ein,
wird es einzig ein frustrierendes Erlebnis sein.

Solange von Spelzen umschlossen,
sagt man nicht, dass das Getreide die Frucht ist.
Ebenso gilt: Solange mit negativen Emotionen versehen,
werden die [Wesen] nicht als Buddha angesehen.

Analog dazu: Sobald von der Spreu getrennt,
wird die Frucht selbst offenbar.

Ebenso gilt: Sind die negativen Emotionen entfernt,
scheint der Dharmakāya hell und klar.

Spricht man von der Staude Wesenlosigkeit
dient es als klassisches Beispiel [für leere Formgestalt],
doch hat deren Frucht einen wahren Wesensgehalt
und wird verzehrt, ist süße Köstlichkeit.

Desgleichen: Aus dem Saṃsāra, bar jeder Eigenschaft,
[zeigt sich], erlöst vom negativen Emotionsgewebe,
als dessen Resultat die Essenz, [die Buddhaschaft],
und wird zum Nektar aller körperhaften Wesen.

So sind alle Samen der Ursprung
für eine der Ursache entsprechende Wirkung.
Dass es eine Frucht gibt, der kein Same zugrundeliegt –
wie könnten die Weisen dies beweisen?

Dass das [Buddha]-Element selbst der Same ist, ist die Behauptung und dass es Grundlage ist für alle Gegebenheiten und jede gute Eigenschaft. [Denn] aus dem Prozess der allmählichen Reinigung ergibt sich als Folge das Erlangen der Buddhaschaft.

Selbst Mond und Sonne, an sich unbefleckt,
werden von Wolken, Dunst- und Nebelstreifen,
von Finsternissen, kleinsten Masseteilchen und dergleichen,
von den fünf Hemmnissen verdeckt.

Desgleichen bilden für den strahlend-lichten Geist:
Gier, Übelwollen, Faulheit,
Erregung und Zwiespältigkeit –
die fünf Hinderungen – mentale Trübungen.

So wie der [feuerfeste] Stoff, den man mithilfe Feuerkraft,
von manchen Schmutzesflecken sauber macht,
so wird, wirft man ihn in des Feuers Flammen,
zwar nicht der Stoff, doch wohl der Fleck verbrennen.

Analog dazu der Geist strahlend-lichter Klarheit,
versehen mit Begierde und anderer Unreinheit:
Zwar verbrennt die Unreinheit im Feuer der Weisheit,
doch verbrennt dieses nicht das strahlende Licht.

Die Sūtras, die die Leerheit lehren,
und was auch immer der Sieger verkündet,
dienen alle dazu negative Emotionen abzuwehren,
[lehren aber] nicht, dass das [Buddha]-Element schwindet.

So wie das Vorhandensein von Wasser inmitten vom Erdreich – es befindet sich dort ohne Verunreinigung – ist ebenfalls inmitten der negativen Emotionen die Urweisheit in gleicher Weise vorhanden – ohne Befleckung.

Weil sie die Sphäre der Leere ist, ist es so, dass sie kein Selbst sein kann. Und es gibt auch nichts [in ihr], was Frau ist oder Mann. Was wäre denn, so völlig frei von jeder Form der Wahrnehmung, das, was man Selbst nennt, was Gegenstand der Untersuchung?

In allen Gegebenheiten, [im Grunde] von Reizen frei,
bilden Frau und Mann auch kein Objekt der Anziehung.
Sie dienen zur Selbstkontrolle über den Stachel der Giererei
und so steht Mann und Frau für [Mittel] und Weisheit als Umschreibung.

Die drei, genannt: »Vergänglichkeit, Leidhaftigkeit und Leerheit«
führen zur Läuterung einer [dem entgegengesetzten] Auffassung.
Doch besteht des Geistes vortrefflichste Bereinigung
in der Lehre von der Eigennatur der Wesenlosigkeit.

So wie ein Kind in einer Schwangeren Mutterleib,
obwohl nicht sichtbar, dort verweilt,
bleibt, von negativen Emotionen verdeckt,
die Sphäre der Leere auch unentdeckt.

Aus einer Ich- und Mein-Vorstellung,
aus begrifflicher Unterscheidung und aus Begründung.
Die vier Auffassungen sind der Ursprung,
denn der elementare Grundstoff bedingt die Auswirkung.

Auch ermangeln die Wunschgebete sämtlicher Buddhas
den Anschein eines Seins und einer Merkmalshaftigkeit.
Eingebettet im sich selbst erkennenden Gewährsein,
ist der Buddha versehen mit der immerwährenden Soheit.

Analog zum Hasenhorn, das ein Bildnis ist,
für etwas, das es nicht wirklich gibt, einfach hinzugefügt,
sind desgleichen sämtliche Gegebenheiten
nicht wirklich existent, etwas das man nur namentlich benennt.

Es entzieht sich auf der Ebene subatomarer Teilchen selbst das Horn des Ochsen einer Wahrnehmung.
Dort wo anfangs [nichts entsteht] und folglich in Folge [nichts vergeht],
was ist da Gegenstand der Untersuchung?

Ein in Abhängigkeit entstehendes Entstehen
und ein in Abhängigkeit entstehendes Vergehen –
da nicht mal eines davon [wirklich] existiert,
wie wird dies vom Geisteswicht analysiert?

Mittels der Illustration eines Hasen- und eines Büffelhorns wird in den Lehrreden des Sugata der Beweis erbracht: Alles ist Madhyamaka.

So wie der Sonne, Mond und Sterne Abbild in eines reinen Gefäßes Wasseransammlung gesehen werden kann – in Form von einer Spiegelung –, gilt dies auch für die Gesamtheit jeglicher Begrifflichkeit.

Was in dieser Weise kein wahres Wesen inne hat,
stets heilsam ist – zu Beginn, mittendrin und zuletzt –
nicht in die Irre führt, stabil und dauerhaft,
wie wird darauf ein Ich und Mein gesetzt?

Wie es über das Wasser zur Sommerzeit
heißt, dass es warm sei,
so wird es zur kalten Jahreszeit
bekundet, kalt zu sein.

Solange vom Netz negativer Emotionen umwunden,
werden sie geistbegabte Wesen genannt.
Sind sie der negativen Emotionen entbunden,
sind sie als Buddhas bekannt.

Die Beziehung zwischen Auge und sichtbarer Form
führt zu einem makellosen [vorstellungsfreien] Erscheinen.
Durch der [Erscheinung] Nicht-Entstehen und -Vergehen
ist Sphäre der Leere, [doch durch begriffliches Vorstellen] Anheften.

Laut und Ohr in gegenseitiger Abhängigkeit führen zu einem reinen Bewusstsein. Durch die drei herrscht Sphäre der Leere, bar einer Merkmalhaftigkeit. Doch findet im Zusammenhang mit begrifflicher Vorstellung ein Hören statt.

Riechen ist Ergebnis der Nase und des Geruchs in wechselseitiger Abhängigkeit und ist Illustration des Nichtvorhandenseins von Formhaftigkeit. So führt in gleicher Weise ein Geruchsbewusstsein zur Sphäre der Leere als Idee [von Geruchsein].

Der Zunge wahre Wesenheit ist Leerheit,
der Faktor Geschmack ist auch in Aufhebung.
Sphäre der Leere in ihrer Wesenheit,
führen sie nicht zu Bewusstseinsbildung.

Das wahre Wesen des Körpers in seiner Sublimierung,
so wie die reine Natur des Ausgangspunktes, der Gegenstand der Berührung –
besteht ein Sich-Loslösen von beiden, der [beherrschenden und der Objekt]-Bedingung,
ist Sphäre der Leere dessen namentliche Bezeichnung.

Wird hinsichtlich sämtlicher Gegebenheiten, von denen Geist vorrangig ist,
ein Sich-Vorstellen und Bestimmen sein gelassen,
dann übe man sich in der Sphäre der Leere,
der Wesenlosigkeit jeglicher Gegebenheit.

Was man sieht, hört, riecht,
schmeckt und fühlt –
jegliche Gegebenheit, vom Yogin in rechter Weise erkannt,
weist die Vollkommenheit [ihrer natürlichen] Beschaffenheit.

Auge, Ohr und Nase,
Zunge, Körper und auch Geist,
die sechs Sinnestore, in sublimierter Reinheit,
sind Kennzeichen der Soheit.

Von zwei Positionen betrachtet, entspricht der eine Geist
Saṃsāra, sowie Saṃsāras Überschreitung.
Saṃsāra entstammt der Selbstverhaftung,
Sosein dem sich selbst erkennenden Gewährsein.

Nirvāṇa ergibt sich aus dem Versiegen der Leidenschaft
und aus dem Versiegen von Zorn und Unwissen.
Deren [völliges] Aufhören, das ist Buddhaschaft,
Zuflucht aller körperhafter Lebewesen.

[Saṃsāra und Nirvāṇa] in seiner Gesamtheit
entstammt dem Wissen oder Unwissen über diese Körperhaftigkeit.
Die eigene Vorstellung bedingt die Fesselung.
Kenntnis der wahren Wesenheit führt zu Freiheit.

Das Erwachen ist weder fern, noch ist es nah,
wird nicht herbeigeschafft, noch von einem weggerafft.
In dem Gewebe negativer Emotionen an sich,
sieht man oder sieht man nicht [den Buddha].

In zahlreichen Sūtrasammlungen wird dies verkündet:
Genährt vom Grund, der Fackel der Weisheit,
führt eine himmlisch-erhabene Friedfertigkeit
dazu, dass sich das wahre Wesen durch Untersuchen findet.

So wie durch die segensreiche Kraft, mittels der zehn magischen Kräfte hervorgebracht, die mit wenig Verdienst, [den Buddha partiell, wie die Form] des Sichelmondes [wahrnehmen], wird von den [gewöhnlichen] Wesen, die mit [starken] negativen Emotionen versehen, der Zur-Soheit-Gegangene [überhaupt] nicht gesehen.

Es ist wie mit den hungernden Geisterwesen:
Sie sehen beim Anblick der Meere nur Trockenheit.
Ebenso wird – durch Verblendung aufgrund von Unwissenheit –
die Nichtexistenz aller Buddhas vertreten.

Was kann denn der Bhagavat bewirken
für die mit geringem Verdienst, für die im niederen Dasein?
Es ist, als legte man in die Hand eines Blinden
einen äußerst kostbaren Edelstein.

Vor den heilsam-verdienstvoll Handelnden
wird sich der Erwachte niederlassen,
der Glorreiche, von Natur aus lichter Schein,
bestehend mit den zweiunddreißig Kennzeichen.

Selbst wenn die Formkörper der Schutzgebiete
auch während vieler Zeitalter verweilen —
so um die Schülerschaft zu leiten.
Vielgestaltig, doch [nicht] von Sphäres Weite weichend.

Stellt sich eine Einsicht in die Geistesobjekte ein,
dann erfolgt ein diesbezüglich beteiligtes Gewährsein.
[Der Grad] des sich selbst erkennenden Gewährseins Reinheit
[definiert] Verweilen auf den Ebenen – ist dessen natürliche Beschaffenheit.

Des großen Herrschers »Höchster Bereich«, [der Dharmakāya],
der »Alles Überragende« [Sambhogakāya] und der »Wohl Geschmückte« [Nirmāṇakāya]
verschmelzen, so meine ich, in sich –
dreifache Weisheit wird zur Einheit.

Im Bereich der Toren [liegt Verdienst und Weisheit, Basis der] Allwissenheit,
im Bereich der Edlen, [der Ebenen und Pfade] Mannigfaltigkeit.
Des großen Herrschers Lebensspanne ist Unermesslichkeit.
Was Bedingung für [deren Fortbestehen in] der Zeitalter Dauerhaftigkeit?

Wie der Lebewesen Lebensraum
in der Äonen Unermesslichkeit,
was gewährt das Fortbestehen
der Lebewesen Lebenszeit?

[Aus dem] Grund, der sich nicht aufbraucht, dem Sosein,
folgt dessen unaufhörliche Wirkung.
So setze zu Zweck- und Zielsetzung
ein durchdringendes, nichts erfassendes Gewährsein ein.

Denk nicht, das Erwachen ist in weiter Ferne,
denk auch nicht, es liegt ganz nah.
Wird ein Erfassen der sechs Sinneseindrücke seingelassen,
ist man des wahren Seins, so wie es ist, gewahr.

Wird ein Gemisch aus Milch und Wasser
im gleichen Behältnis bewahrt,
trinkt der mystische Vogel die Milch,
nicht das Wasser, das bleibt ausgespart.

Desgleichen gilt: Zwar verhüllt von negativen Emotionen,
ist in demselben Körper Wissen [mit Unwissen] gepaart.
Der Yogin wird das Wissen ergreifen,
dem Unwissen wird von ihm entsagt.

[Nicht] die Auffassung von einem Ich und Mein
und so lange [es sie gibt], die Idee von Äußerlichkeit –
[sondern] das Erfassen zweifacher Selbstlosigkeit
führt im Grund zum Aufhören von Dasein.

Es sprechen die Toren von einer Zweiheit
bezüglich dem trefflichen Grund für Nirvāṇa und Buddha,
für Reinheit und für Dauerhaftigkeit.
Ruhe darum in der [Sphäre der Leere] nicht-dualem Yoga.

Durch diese drei wird sich das [Buddha]-Element entfalten:
Für Freigebigkeit mancherlei Härten ertragen,
[Heilsames] häufen, zum Wohl der Wesen ethisches Verhalten,
und den Wesen förderlich, Geduld bewahren.

Auch diese drei helfen das Erwachen zu entfalten:
Beharrlichkeit in allen rechten Sachen,
innerhalb der Meditation eine zielgerichtete Konzentration,
unablässig sich die Intelligenz zu Nutze machen.

Die vier Eigenschaften, die das Element gedeihen lassen:
Intelligenz, versehen mit dem rechten Vorgehen,
Wunschgebete, die sublimieren,
der Kraft immanent Festigkeit, und [schließlich] Weisheit.

»Keine Ehrerbietung dem, der nach Erwachen strebt, erweisen«
heißt, in Worten abfällig sich zu äußern.
Denn ohne einen Bodhisattva
gibt es keinen Dharmakāya.

Wer den Keim des Zuckerrohrs nicht achtet,
doch nach dem Genuss des Zuckers trachtet –
[wisse:] Ohne des Zuckerrohrs Keim
stellt sich kein Zucker ein.

Wird man auf den Keim des Zuckerrohrs gut aufpassen,
in dessen Nähe bleiben und ihn gedeihen lassen,
wird daraus dies zustand gebracht:
Der feine Zucker und auch Zuckersaft.

Wird die auf das Erwachen gerichtete Geisteshaltung gut bewacht,
wird stetig kultiviert und auch zur Anwendung gebracht,
bedingt dies die Hervorbringung und ist der Ursprung
der Arhats, der Pratyekas, sowie der Buddhas.

So wie die beste Sorte Reissaat
der Bauer gut verwahrt,
werden die mit Hingabe zum höchsten Yāna
von den Führern wohl bewahrt.

So wie man in der dunklen Phase, bei Altlicht,
den Mond nur ein wenig erblickt,
ist für die mit [bloßer] Hingabe zum höchsten Yāna,
der Kāya des Buddha kaum sichtbar.

Ist der Mond am Zunehmen,
wird von Moment zu Moment sein Anwachsen gesehen.
So wird auch für die, die in die Ebenen eindringen,
die Einsicht immer mehr und mehr an Tiefe gewinnen.

Wie am fünfzehnten, im lichten Abschnitt,
der Vollmond in Erscheinung tritt,
so gilt: Ist der Endpunkt der Ebenen erreicht,
strahlt auch der Dharmakāya in Vollkommenheit.

Mit einem steten und unerschütterlichen Streben
zum Buddha, Dharma und zur Gemeinschaft der Edlen
wird der Wunsch [nach Erwachen] in rechter Weise entfacht,
und nie wieder davon abfallend, immer wieder hervorgebracht.

Hat man die Schattenseiten völlig hinter sich gebracht
und in den lichten Seiten Fuß gefasst,
wird sodann der [Dharmakāya zum Teil] erkannt
und mit [Ebene der] »Freude« trefflich benannt.

Begierde und verschieden anderweitige
Verunreinigungen bewirken immerfort Befleckungen.
Doch was geläutert ist und Reinheit,
bezeichnet man mit [Ebene der] »Makellosigkeit«.

Gelöst vom Netzgeflecht negativer Emotionen
scheint die makellose Weisheit in voller Klarheit.
Indem sie der maßlosen Ausdehnung der Dunkelheit
entgegenwirkt, [ist sie die Ebene] vom »Werden der Lichtheit«.

Weil sie [das zu Wissende] allzeit mit wonnigem Lichte erhellt und mit dem Licht des Gewahrseins, das einen völlig umhüllt, [den Wunsch nach] Geschäftigkeit gänzlich vertreibt, heißt sie die Ebene »Dynamische Lichtheit«.

Wissenschaft, Kunst und Technik
und mannigfaltige geistige Kontemplationen
überwinden schwierig zu reinigende negative Emotionen, und
so nennt man [diese Ebene] die »das Schwierige Bezwingende«.

Die [Gleichheit der] drei Arten des Erwachens,
das Vortreffliche in vollem Umfange umfassen
und das tiefgründige [Verstehen] von Entstehen und Vergehen
führt zur Bezeichnung dieser Ebene als die »Vergegenwärtigte«.

Der formierte Wirkungskreis, die Allgegenwärtigkeit
des spielerischen Agierens vom Strahlenkranz der Lichtheit –
und weil der Übergang über des Daseinspfuhles Schlick stattfand
wird diese [Ebene] die »Weit Fortgeschrittene« genannt.

Der Buddha versichert dies mit Bestimmtheit:
Mit dem Münden in das Meer der Weisheit
und durch spontanes Wirken in Mühelosigkeit
[ist diese Ebene] die von der Schar der Dämonen »Unerschütterliche«.

Den vollen Umfang von klar definiertem Wissen kennen
und den Diskurs über die Lehre, mit gewandter Redekraft,
dies hat der Yogin im höchsten Grad zur Vollendung gebracht –
was dazu führt, diese Ebene mit »Tiefe Einsicht« zu benennen.

Weisheitswesensgleich ist dessen Kāya,
dem Himmelsraume gleich ist dieser makellos.
Entsprungen vom Regenschauer der Buddhas
ist die »Wolke des Dharma«, Quelle und Zusammenfluss.

Wurde die Sphäre der Dharmas aller Buddhas
als Folge rechter Lebensführung voll in Besitz gebracht,
ist dies der Grundlage totale Neugestaltung
und wird mit der Bezeichnung »Dharmakāya« bedacht.

Unvorstellbar ist das Freisein von den Prägungen.
Wie Prägungen den Saṃsāra bedingen, ist erfassbar,
doch bleibst Du, [Buddhaweisheit], völlig unvorstellbar.
Womit wärest Du denn auch erkennbar?

Unzugänglich dem Bereich jeglicher Ausdrucksmöglichkeit.
Nicht Bereich der Erfahrbarkeit der Sinnesfähigkeit.
Doch vom Intellekt erkannt, Gegenstand der Erfahrung.
So gelte dem – was es auch sei – Preis und Verehrung.

Durch die stufenweise rechte Vorgehensweise
wird den mächtigen Bodhisattvas – durch die von den Buddhas
aus den Wolken des Dharmas [strömende] Weisheit –
das Schauen der Soheit, der Leerheit, zuteil

und zeitpunktgleich des Geistes Reinwaschung
bringt des Saṃsāranetzgeflechtes Auflösung
und es erfolgt die Thronbesteigung
auf dem Sitz in Form des großen Lotus.

Die Blütenblätter im strahlenden Schein von vielerlei edlem Gestein,
sind im Besitz vom Filament, dem Genussobjekt der Sinneslust
und von weiteren Lotusblumen, vielmals zehn Millionen,
völlig umschlossen, in allen Gestalten und Formen.

Von den zehn Kräften erfüllt,
gesättigt mit Furchtlosigkeit,
die unergründbaren Merkmale des Buddha,
[gründend in] Merkmalslosigkeit, sind unauslöschbar.

Durch sämtlicher guter Taten Kraft
wurde Verdienst und Weisheit zusammengebracht,
nun umringt vom weiten Kreis der Schülerschaft,
wie der Vollmond von der Sternenpracht.

Aus des Buddhas Sonnenhand
tritt juwelenreiner Lichterglanz.
Wurden die Ältesten ermächtigt,
sind alle der Ermächtigung berechtigt.

Hat der große Yogin, der so thronend weilt,
sie, geknechtet von Unwissenheit,
voller Furcht, aufgewühlt von Leid,
mit dem Auge der Götter erblickt,

strömen Strahlen des Lichts
mühelos aus seinem Körper
und er öffnet alle Tore derer,
dämmernd in der Dumpfheit Dunkelheit.

Das Nirvāṇa aller [Arhats], mit Überresten versehen,
und das ohne Restbestand werden als Nirvāṇa angesehen.
Hier gilt: Nirvāṇa selbst sei
der Geist von [allen] Makeln frei.

Das wahre Wesen der Lebewesen Wesenlosigkeit
ist ebenfalls Erfahrungsbereich der [Sphäre-der-Leere-Weisheit].
Die dies sehen, sind die mit Macht über den Erleuchtungsgeist.
Es ist der Dharmakāya in vollkommener Makellosigkeit.

Erfolgte die Neugestaltung des Ozeans des Gewahrseins
im Dharmakāya, [hinzugefügter] Befleckung befreit,
bewirkt dies, so wie der wunscherfüllende Edelstein,
aller Wesen Wohl und Seligkeit.

Hiermit endet der »Lobpreis der Sphäre der Leere« verfasst vom Meister Ārya Nāgārjuna.